

K. Marijke Clark-Brodel

Museumspädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendmuseen

Eine Übersicht über Entstehung, Legitimation und
derzeitige Situation dieser Museumsgattung

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2005 Diplom.de
ISBN: 9783832490287

K. Marijke Clark-Brodel

Museumspädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendmuseen

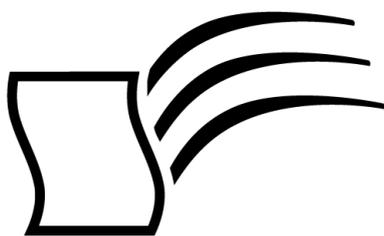
Eine Übersicht über Entstehung, Legitimation und derzeitige Situation dieser Museumsgattung

Marijke Brodel

Museumspädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendmuseen

*Eine Übersicht über Entstehung, Legitimation und
derzeitige Situation dieser Museumsgattung*

Diplomarbeit
Universität Bielefeld
Fachbereich Pädagogik
Abgabe Mai 2005



Diplom.de

Diplomica GmbH ———
Hermannstal 119k ———
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———
www.diplom.de ———

ID 9028

Brodel, Marijke: Museumspädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendmuseen -
Eine Übersicht über Entstehung, Legitimation und derzeitige Situation dieser
Museumsgattung

Hamburg: Diplomica GmbH, 2005

Zugl.: Universität Bielefeld, Diplomarbeit, 2005

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2005

Printed in Germany

K. Marijke Brodel

Hügelstr. 32
58099 Hagen, Germany
Tel.: 02331 9109155
marijke5@web.de
geb. 05.06.1981 in Hagen

Ausbildung:

- 09/2005-heute **University of Strathclyde, Glasgow, Scotland, UK**
Master of Science in Marketing (Postgraduate)
- 10/2001-09/2005 **Universität Bielefeld**
Studiengang Diplom-Pädagogik
Studienschwerpunkte: Jugend-, Erwachsenen-, Weiterbildung &
Medienpädagogik
Nebenfach: Psychologie
Zusatz: Teilnahme am Programm „Studierende und Wirtschaft“
(studienbegleitendes Angebot im Bereich Wirtschaft für Nicht-
Betriebswirtschaftler)
- 1991-2000 **Hildegardis-Gymnasium, Hagen**
Abitur Juni 2000

Berufserfahrungen/Praktika:

- 09/2004-08/2005 **AMMMa AG**
Erstellung von Prototypen für Lernsoftware
- 02/2003-05/2004 **Deutsches Rotes Kreuz, Bielefeld**
Vermittlung von Internetkenntnissen an benachteiligte Jugendliche
- 07/2002 **Ratsgymnasium Bielefeld, Langeoog**
Betreuung und Organisation des ersten Summer Camp
- 02-04/2002 &
03/2003 **Carl Bechem GmbH, Hagen**
Assistent des Leiters der Abteilung Einkauf
- 09/2001 **Phänomenta Lüdenscheid (Science Center), Lüdenscheid**
Durchführung und Analyse einer Befragung
- 07/2000-08/2001 **Au Pair, West Hartford, Connecticut, USA**

EDV-Kenntnisse:

Microsoft Word, Excel, Publisher, Power Point, Outlook, Front Page
Webdesign: Dreamweaver, HTML Kenntnisse

Sprachkenntnisse/weitere relevante Kenntnisse:

Fließende englische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift (TOEIC Zertifikat, IELTS
Zertifikat)
Schreibmaschinenkenntnisse

**To touch is to explore,
to explore is to discover,
to discover is to learn.**

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	4
1.1.	Material- und Informationssuche	4
1.2.	Rücklauf der Museen.....	5
1.3.	Aufbau der Arbeit	5
2.	Traditionelle Museen.....	9
2.1.	Begriffsbegrenzung und Funktionen traditioneller Museen.....	9
2.2.	Historische Entwicklung.....	10
2.3.	Museumspädagogik	11
2.3.1.	Historische Entwicklung.....	11
2.3.2.	Versuch einer Begriffsbegrenzung	13
2.3.3.	Heutige Situation der Museumspädagogik	14
3.	Kinder- und Jugendmuseen – ein Überblick über Entstehung, Situation und Legitimation.....	16
3.1.	Was ist ein Kinder- und Jugendmuseum? Begriffsbegrenzung im Unterschied zum traditionellen Museum	16
3.1.1.	Typen von Kinder- und Jugendmuseen.....	20
3.1.2.	Ziele und Aufgaben	21
3.1.3.	Theoretische Wurzeln der Grundkonzeptionen der Kinder- und Jugendmuseen.....	24
3.2.	Vorstellung und Entwicklung der ersten Kindermuseen.....	33
3.3.	Entwicklung und Situation der Kinder- und Jugendmuseen in Deutschland	35
3.4.	Legitimation von Kinder- und Jugendmuseen.....	38
3.4.1.	Kinder- und Jugendmuseen als alternative Bildungsstätte?	40
3.4.2.	Der umstrittene Museumsbegriff	43
3.4.3.	Der Wandel der Kindheit	45
3.4.4.	Das Spiel der Kinder.....	47
3.5.	Umsetzung der Museumspädagogik in Kinder- und Jugendmuseen.....	50
3.5.1.	Museumspädagogische Praxis	50
3.5.2.	Partizipation der Kinder und Jugendlichen.....	60
3.5.3.	Ehrenamtliche und Praktikanten.....	61
4.	Kinder- und Jugendmuseen in den USA und in Deutschland	64

4.1.	Pädagogik der Kinder- und Jugendmuseen in den USA	64
4.1.1.	Allgemeine Situation	64
4.1.2.	Phoenix Family Museum	66
4.1.3.	Arizona Museum for Youth.....	68
4.1.4.	Children's Museum of Houston.....	69
4.2.	Pädagogik der Kinder- und Jugendmuseen in Deutschland	74
4.2.1.	allgemeine Situation	74
4.2.2.	Jugend Museum Schöneberg	75
4.2.3.	Kinderreich des Deutschen Museums	77
4.2.4.	Labyrinth Kindermuseum Berlin	79
4.2.5.	Miraculum MachMit Museum Aurich.....	81
4.2.6.	Mobiles Kindermuseum Vahrenwald	83
4.3.	Pädagogik der Kinder- und Jugendmuseen weltweit.....	84
4.4.	Eigene Überlegungen zu möglichen Leitkriterien für museumspädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendmuseen.....	85
5.	Konzeptionelle Entwicklung einer Ausstellung zum Thema „Familie“.....	89
5.1.	Konzept.....	93
5.2.	Didaktische Überlegungen.....	95
5.3.	Mögliche Anwendungszwecke	98
6.	Schlussbemerkungen	102
	Literaturverzeichnis	105
	Danksagungen.....	111
	Anhang.....	115

1. Einführung

In den letzten Jahren hat sich die Entwicklung der Kindermuseen verstärkt. Erst im Januar 2004 wurde das bisher neueste und modernste Kindermuseum, das Atlantis, in Duisburg eröffnet.

Schon vor meinem Studium habe ich in der Phänomenta in Lüdenscheid, einer Ausstellung, die sich mit physikalischen Phänomenen befasst, ein Praktikum absolviert. Des Weiteren habe ich unterschiedliche Kindermuseen und Science Center in Deutschland besucht, wie z.B. das MachMit Museum in Aurich, das MitMach Museum in Minden und das Universum Bremen. Dieses Praktikum, die Besuche der Science Center und Kindermuseen hier in Deutschland und die Erfahrungen, die ich bei Besuchen von Kindermuseen (z.B. das Children's Museum of Indianapolis) und Science Centern (z.B. das Franklin Institut in Philadelphia, Pennsylvania und das Science Center in Hartford, Connecticut) während verschiedener USA-Aufenthalte gesammelt habe, haben mich sehr fasziniert und ich habe mich von da an verstärkt für das Thema Kinder- und Jugendmuseen interessiert. Im Sommersemester 2004 habe ich das Seminar „Kindermuseen“ bei Angela Kahre an der Universität Bielefeld besucht und mich entschlossen für die Diplomarbeit dieses Gebiet auszuwählen.

1.1. Material- und Informationssuche

Zunächst habe ich mich bemüht Literatur zu diesem Thema zu finden. Da es in der Universitätsbibliothek nur wenig Literatur zu diesem speziellen Thema gibt, habe ich meine Suche auch auf die Fernuniversität Hagen und über die Fernleihe auf weitere Bibliotheken ausgedehnt. Zusätzlich habe ich im Internet nach Webseiten über Kindermuseen gesucht, um diese zu bitten mir neue praxisorientierte Materialien zukommen zu lassen und um weitere Informationen zu erhalten.

Da der Ursprung der Kindermuseen in den USA liegt, habe ich mich auch an amerikanische Einrichtungen gewandt. Über das Internet bin ich auf Webseiten von Kindermuseen in Europa gestoßen, die ich ebenfalls angeschrieben habe.

Der Fragebogen (in einer englischsprachigen und einer deutschsprachigen Variante), den ich, hauptsächlich per Email an die Museen geschickt habe, um Ihnen das Zusammensuchen von Informationen zu erleichtern, findet sich im Anhang A.

1.2. Rücklauf der Museen

Viele der angeschriebenen Kindermuseen haben mir schon innerhalb der ersten zwei Wochen nach Versand der Fragebögen geantwortet. Einige haben mir lediglich den ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt, andere haben mir ganze Publikationen und viele Flyer und weitere Materialien zukommen lassen. Manche Museen haben sich bei mir dafür entschuldigt, dass sie zu wenig Zeit und Personal hätten, um mir Informationen zu schicken, die meisten haben sich aber gar nicht auf meine Anfrage gemeldet.

Von den insgesamt 238 weltweit angeschriebenen Museen haben mir 34 den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Bei diesen Museen, die im Anhang aufgelistet sind, möchte ich mich gerne für ihre Hilfsbereitschaft und die reichlichen Materialien bedanken.

Sehr interessant fand ich den Hinweis des Universums Bremen und der Phänomenta Lüdenscheid, dass sie kein (Kinder-)Museum seien, sondern ein Science Center.

Obwohl Science Center nach dem „Hands on!“ Prinzip, welches ich im Verlauf dieser Arbeit noch näher erläutern werde, verfahren, lassen sie sich nicht in die Kategorie Museum einordnen, sondern bilden ihre eigene Kategorie. Zielgruppe der Science Center sind nicht ausschließlich Kinder und Jugendliche und die Angebote sind auch nicht, sieht man von möglichen Überschneidungen mal ab, an den Bedürfnisse und Interessen dieser orientiert. Vielmehr wollen die Science Center interessierte Jugendliche, Erwachsene und Schulklassen ansprechen. Sie haben den Bedarf frühzeitig erkannt und eine Nische für sich erobert. Dass ein Bedarf vorhanden war und immer noch ist, lässt sich davon ableiten, wie viele Erwachsene man, auch ohne Kinder, in Kinder- und Jugendmuseen antrifft und wie gut auch bei ihnen das Prinzip des „Hands on!“ ankommt.

1.3. Aufbau der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es einen Überblick über das Feld der Kinder- und Jugendmuseen, ihrer Entwicklung und ihrer Praxis zu geben.

Das Thesenpapier zur Zukunftskonferenz „Kommunale Jugendhilfe in Bonn: Quo Vadis?“ am 09. März 2001 fasst die wichtigsten Punkte eines Kinder- und Jugendmuseums in sechs Thesen zusammen (Anhang B):

- „Investitionen in die Kinder und Jugendlichen sind unumgänglich, da sie die auf sie zukommenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse bewältigen, gestalten und lenken werden müssen und dazu Kraft, Mut, Fantasie, Visionen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Prozesse in ihrer Vernetztheit zu denken und Selbstvertrauen benötigen werden.
- Ein möglicher Ort, den jungen Menschen in seiner Entwicklung zu stärken, ist das Kinder- und Jugendmuseen, ein integrativer Kultur-, Lern- und Freizeitort für Kinder, Jugendliche und Familien.
- Gegenstand sind ‚die Dinge, die die Welt bedeuten‘, Phänomene aus Kunst und Kultur, Technik, Geschichte und Natur.
- Ziel wie Methode ist neben den musealen Prinzipien des Sammelns, Ordnen, Erforschens und Bewahrens: wahrnehmen ‚mit allen Sinnen‘ – spielend erkennen – selber schaffen und das in seiner Ganzheit und Unmittelbarkeit, also das Begreifen der Welt nach dem Vermittlungsprinzip ‚hands-on‘.
- Kinder- und Jugendmuseen sind Schnittstelle zwischen Kindergärten, Schulen sowie den anderen städtischen Jugendeinrichtungen: sie bieten ein Präsentationsforum und die Möglichkeit, interaktive Erlebnisausstellungen aus der Kinder- und Jugendmuseumsszene zugänglich zu machen.
- Kinder- und Jugendmuseen verstehen sich nicht als Konkurrenz zu den bestehenden Museen mit ihren museumspädagogischen Angeboten, sondern durch ihren besonderen Ausgangspunkt als Bereicherung der Kinder- und Jugendszene.“

Die genannten Punkte finden sich in dieser Arbeit wieder und werden in verschiedenen Kapiteln ausführlicher erläutert.

Nach einer Einführung ins Thema (Kapitel 1) geht es zunächst darum die historische Entwicklung der traditionellen Museen im Allgemeinen und die Museumspädagogik darzustellen (Kapitel 2).

Im dritten Kapitel wird der klassische Museumstyp vom Typ der Kindermuseen abgegrenzt und Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten dargestellt. Darauf folgend werden

die verschiedenen Typen von Kinder- und Jugendmuseen näher erläutert und ihre Ziele und Aufgaben vorgestellt.

Des Weiteren werden die theoretischen Wurzeln der Grundkonzeptionen der Kinder- und Jugendmuseen beschrieben und nun auch die Entwicklung der ersten Kindermuseen zunächst in den USA und dann in Deutschland dargestellt.

Ich werde mich mit der Frage beschäftigen, warum es überhaupt Kinder- und Jugendmuseen gibt und ob diese unter einem pädagogischen Hintergrund als alternative Bildungsstätten gelten können und was für eine Legitimation sie haben.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Praxis der Kinder- und Jugendmuseen. Hierzu werde ich zunächst theoretisch die Vermittlungsmethoden der Museen, also z.B. Ausstellungen, Führungen, Arbeitsblätter, Schulprogramme, Demonstrationen, Workshops sowie die „Museen auf Rädern“ und die Partizipation der Kinder, beleuchten, bevor ich im vierten Kapitel die Praxis einzelner Museen aus Deutschland und den USA genauer vorstellen werde.

Wie die Konzeption eines Kindermuseums vonstatten gehen kann, möchte ich im fünften Kapitel anhand eines praktischen Beispiels erläutern. Im oben erwähnten Seminar wurde der Gruppe die Aufgabe gestellt, zu einem von sechs verschiedenen Themen (Familie, Labyrinth, Formen und Farben, Fliegen, Fließen, Zeit) ein Konzept für ein Kindermuseum zu entwickeln. Da ich zu der Gruppe gehöre, die das Thema „Familie“ übernommen hat, werde ich unser Vorgehen, als eine Möglichkeit des Herangehens, exemplarisch vorstellen.

Zum Abschluss meiner Arbeit werde ich zusammenfassend die Bedeutung der Kinder- und Jugendmuseen in der heutigen Zeit beschreiben und auf meine Erfahrungen eingehen (Kapitel 6).

Impressionen 1

